

dürfte. Nun liegt hierin der Unterschied zwischen dem Bessemer- und dem Puddelprocesse, wenn wir letzteren als Raffinirprocess betrachten. Bei dem ersteren haben wir keine so oxidirende wirkende Schlacke und überdiess dieselbe in viel geringerer Menge. Oeftern finden sich abgerundete Klumpen von beinahe ganz reiner Kieselsäure der flüssigen Schlacke mechanisch beigemischt, ein Beweis, dass für die Oxidirung desjenigen Antheils Eisen, welcher in Verbindung mit der entstandenen Kieselsäure eine leichtflüssige Schlacke gebildet haben würde, nicht hinlänglich Zeit gegeben war. Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, dass durch den Puddelprocess nur die Eliminirung eines Theiles dieser Beimengungen oder Verunreinigungen bewirkt wird. Parry sagt (in Percy's Metallurgie): „Nur ein Drittel des vorhandenen Schwefels und ein Viertel des Phosphors werden (beim Puddelprocesse) ausgeschieden.“ Diese Thatsache ist leicht zu erklären, wenn wir berücksichtigen, dass die Schlacke von dem Augenblicke an, in welchem das Eisen steif zu werden beginnt, in weniger innige Berührung mit der Charge kommt und auf eine immer kleiner werdende Oberfläche wirkt. Wahrscheinlich ist es gerade dieser Zeitpunkt, in welchem, nach eingetretener Oxidation der Kohlenstoff, Schwefel und Phosphor stärker angegriffen werden.

Bei dem Bessemerprocesse dagegen hat die Schlacke, obgleich die Charge in der Birne stets im flüssigen Zustande sich befindet, offenbar weit weniger Gelegenheit, als Oxydationsmittel zu wirken.

Die versuchsweise Anwendung von Blei — im oxydirten oder metallischen Zustande — beim Bessemeren ist zwar ausserordentlich interessant; allein es sind doch noch einige nothwendige Anforderungen an diese Methode zu machen, denen Genüge geleistet werden muss, wenn das Verfahren von wirklich praktischem Werthe sein soll. Richter hat das Blei zu dem Zwecke angewendet, um auch Weisseisen für das Bessemeren geeignet zu machen, indem bisher nur Graueisen als dazu tauglich befunden worden war. Das zu dem Versuche angewendete Eisen war, wie der Verfasser annimmt, Eisen, welches nicht allein den Kohlenstoff in chemisch-gebundenem Zustande, (nicht in Form von Graphit), sondern nur in geringer Menge enthielt. Man ging von der Annahme aus, dass das Blei als Ersatzmittel des Kohlenstoffes wirken und bei seinem Verbrennen die zur Ausscheidung der Unreinigkeiten erforderliche Zeit geben und somit den Mangel an Kohlenstoff ausgleichen würde. Ja, man erwartete sogar, dass bei Ausführung der Operation das Verschwinden der durch die Verbrennung des Bleies erzeugten eigenthümlich gefärbten Flamme (des Bleirauches) als Richtschnur zur Beurtheilung und Beendigung des Processes dienen würde.

(Schluss folgt.)

Notiz.

Steinsalzlager bei Berlin. Die Bohrarbeiten, welche der Handelsminister von Itzenplitz auf Anregung des Oberberghauptmanns Krug von Nidda in dem norddeutschen Flachlande durch das Oberbergamt zu Halle für Staatsrechnung ausführen lässt, haben bereits einen glänzenden und für Nicht-

Kingeweilte überraschenden Erfolg gehabt. In einer Entfernung von nur 5 Meilen von der Hauptstadt ist ein mächtiges Steinsalzlager entdeckt worden, und das in der geringen Tiefe von 283 Fuss unter der Oberfläche. Der von dem Berghauptmann Huyssen in Vorschlag gebrachte Bohrpunkt, an welchem dieser glückliche Fund gemacht worden ist, liegt in fast gerader südlicher Richtung von hier, bei Sperenberg auf der Nordseite des Krümmen See's auf der Sohle der dortigen Gypsbrüche. Die Bohrarbeit wurde daselbst im März dieses Jahres in Angriff genommen und unter mancherlei erheblichen Schwierigkeiten, die in der Beschaffenheit des von zahlreichen Klüften durchsetzten Gypsgebirges lagen, ununterbrochen bis zu 273½ Fuss Tiefe im Gyps fortgesetzt, ohne dass sich eine Spur von Salz oder von einer Soolquelle gezeigt hätte. Bei der zuletzt angegebenen Tiefe traf man zuerst Anhydrit zwischen dem Gyps und dann bei 278 Fuss reinen Anhydrit. In diesem zeigte sich eine reiche Soolquelle, zuerst von 9, dann von 18 Pfund Salz im Kubikfuss; vollständig gesättigt war sie erst in der Tiefe, wo man das Steinsalz selbst antraf. Diess war, wie gesagt, bei 283 Fuss der Fall. Wie mächtig das Lager ist, weiss man noch nicht. Am 22. Oct. hatte das Bohrloch 300 Fuss 8 Zoll Tiefe erreicht und stand dabei noch immer im Salze. Die Mächtigkeit beträgt also, senkrecht gemessen, jedenfalls nicht weniger als 17 Fuss 8 Zoll, wahrscheinlich aber viel mehr, da bis jetzt keinerlei Anzeichen der Annäherung des liegenden Gebirges vorhanden sind.

(Staats-Anzeiger.)

Administratives.

Erledigte Dienststelle.

Die Zeugwartsstelle bei Mariazell mit einem Monatslohn von 21 fl., einem Deputate jährl. 7. Wr. Klafter Brennholz in natura, freier Wohnung nebst einem Gemüsegarten und Proviantbezug zum systemisirten Limitopreise.

Gesuche sind, unter Nachweisung der Kenntnisse in Beurtheilung von Materialien und Zeugsartikeln, in der Gebarung und Aufbewahrung derselben, der Gewandtheit im Rechnen und einer correcten Handschrift, binnen vier Wochen bei obigem Oberverwesamte einzubringen.

ANKÜNDIGUNGEN.

(108—116) Mehrere Cylindergebläse

für beiläufig 5500, 3000, 2000 Kubikfuss Windlieferung, mit Balancier und Schubstangenbewegung, vollständig gut erhalten; ein oscillirendes Cylindergebläse für beiläufig 1500 K. Windlieferung, völlig neu; ferner ein completes Feineisenwalzwerk geben wir zu äusserst billigen Preisen, fast zu Rohmaterialpreisen, ab.

Fürstlich Fürstenberg'sche Hüttenverwaltung
Donaueschingen.

(121—123) Walzmeister-Stelle.

Bei dem Feineisenwalzwerke zu Boros-Sebes, gehörig Sr. Excellenz dem Grafen Ernst von Waldstein und zu Wartemberg, ist die Stelle eines Walzmeisters mit einem Einkommen von 800 fl. ö. W., freier Wohnung und Beheizung vom 1. Januar 1869 zu besetzen.

Bewerber wollen ihre diesbezüglichen gehörig documentirten Gesuche bis längstens 10. December einsenden an:

Die Berg- und Hütten-Direction

zu Boros-Sebes, Arader Comitat.

(Ungarn.)

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich einen Bogen stark mit den nöthigen artistischen Beigaben. Der Pränumerationspreis ist jährlich loco Wien 8 fl. ö. W. oder 5 Thlr. 10 Ngr. Mit franco Postversendung 8 fl. 50 kr. ö. W. Die Jahresabonnenten erhalten einen officiellen Bericht über die Erfahrungen im berg- und hüttenmännischen Maschinen-, Bau- und Aufbereitungswesen sammt Atlas als Gratisbeilage. Inserate finden gegen 8 kr. ö. W. oder 1½ Ngr. die gespaltene Nonpareillezeile Aufnahme. Zuschriften jeder Art können nur franco angenommen werden.